

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 52 (1948-1949)

Heft: 6

Artikel: Wie eine Gemeinde ihren Diener ehrte

Autor: Sohnrey, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

turn, die sich im Jahre 7 vor Christi ereignete, den Matthäusbrief vom Stern von Bethlehem ausgelöst haben müsse ...“

Nun sind aber bei der hier erwähnten Konstellation zwei Planeten zusammengetroffen, während im Evangelium doch stets nur ein Stern genannt wurde. Doch muß man wohl bedenken, daß im griechischen Urtext überhaupt nicht exakt zwischen „Stern“ und „Sternkonstellation“ unterschieden wird, so daß die bekannte Stelle im Matthäus recht gut lauten könnte: „wir haben seine Sternkonstellation im Morgenland gesehen und sind gekommen ihn anzubeten!“

Das Zusammentreffen von Jupiter und Saturn ereignete sich im Sternbild des Fisches. Ferner sei festgestellt, daß es von den drei Weisen heißt: „Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen haben, zog vor ihnen her.“ Um jene Zeit der so seltsamen Sternkonstellation aber — und zu der die Weisen aus dem Morgenland nach Bethlehem aufbrachen — müssen die dicht am Himmel beieinanderstehenden Planeten Jupiter und Saturn wirklich am Südhimmel gestanden haben. Und da Bethlehem tatsächlich südlich von Jerusalem gelegen ist, zog der Weihnachtsstern auch in der Tat vor den Weisen her.

Wie eine Gemeinde ihren Diener ehrte

Von Heinrich Sohnrey

Wenn's Winter ist und wenn gar das heilige, liebliche Weihnachtsfest vor der Türe steht, möchte man schon auch das Wetter danach haben; nicht Linde Luft und grüne Flur und butterweiche Wege, sondern funkeln scharfe Luft und weiße Flur und harte, blixende Pfade. Mir wenigstens geht es so, daß mir im rechtschaffenen Dezembermond das Eis gar nicht zu fest und der Schnee gar nicht zu tief sein kann. Ein Weihnachten im Klee — statt im Schnee — ist mir also gar nicht nach dem Sinn. Aber der liebe Gott richtet sich nicht allemal nach so eines Menschleins Sinn, und so ist zu berichten, daß jüngst am Weihnachtsfeste auf dem Felde sogar noch weidende Herden gesehen werden konnten.

Auch Johann Hartlehner, der wackere, pflichttreue Schafshirt zu Ipsheim in Bayern, lag, als die trauten Christabendglocken klangen, mit seiner zahlreichen Truppe noch munter unter Gottes freiem Himmel. Still und zufrieden vor seiner Wagenhütte sitzend, blickte er sinnend über die ruhende Herde hinweg und hinauf zu dem sternenhellen Himmel, aus dem einst der Engel herniedergekommen war, den armen Hirten die frohe Weihnachtsmär zu verkündigen. Und beglückt von diesem Gedanken, erhob er seine

Stimme und sang über das halbdunkle Feld: „Vom Himmel hoch da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mär' ...“

Als er aber ausgesungen hatte und wieder alles still war um ihn her, nur daß ab und an einmal ein Schaf oder ein Lamm blökte, verfiel er allmählich in ein schwermüdiges Sinnen: Wenn jetzt wieder der Himmel sich öffnete und der Engel Gottes herniederkäme — — ob er wohl noch zuerst an den armen Hirten auf dem Felde sich wendete? Ach, wohl kaum! Ja, ehemals, da galt der Hirt fast so viel wie ein Fürst; — aber heute, ja, wer denkt denn heute noch an so einen armeligen Schafshirten! Und wer würde ihn noch würdig finden, eine so hohe Botschaft zu empfangen! — Man friegt sein Stück Brot — — und das ist alles — — .

So grübelte er sich immer tiefer in bitteren Mißmut hinein, also daß die Engel im Himmel in ihrem Lobgesange inne hielten, verwundert die Köpfe schüttelten und durch den Himmel riefen: „Ei, hört doch den guten Johann Hartlehner! Ist das nicht auf einmal ein arger Griesgram geworden?“

Der Heiland schüttelte auch sein Haupt, antwortete aber: „Der gute Johann Hartlehner

hat schon ein wenig recht. Weder die Engel im Himmel, noch die Menschen in den großen Häusern und Palästen auf Erden kümmern sich heute viel um so einen armeligen Schafhirten."

Als die Engel solches hörten, wurden sie betrübt und fragten den Heiland, was sie tun sollten.

"Was euer Herz euch heißt," antwortete der Heiland.

Alsobald machten sich ihrer drei auf und flogen durch den unendlichen Himmelstraum hinab gen Ipsheim zu. Und wenn Johann Hartlehner jetzt noch ungetrübten Herzens und freien, frohen Blickes zum Himmel aufgeschaut hätte, würde er die Engel gewiß und wahrhaftig gesehen haben. Da aber sein Auge verfinstert und zur Erde gerichtet war, ging der himmlische Glanz vorüber, und Johann Hartlehner wußte nichts davon. So pflegt es wohl auch anderen Leuten zu gehen: Sie sehen nichts, meinen, es läge am Himmel, und schließlich liegt es doch nur an ihren eigenen Augen.

Als die Engel nach Ipsheim kamen, waren fast alle Häuser leer, denn alles, was gehen könnte, war zum Kirchlein geeilt, um den Christnacht-Gottesdienst mitzufeiern. Das war den Engeln schon recht, und sie eilten, daß sie auch zum Kirchlein kamen, aus dessen langen, kurz-scheibigen Fenstern sich ein so heller Lichterstrahl ergoß. Und sie setzten sich mitten unter die Andächtigen, deren Augen gehalten wurden, daß sie die Gegenwart der himmlischen Boten nicht gewahren könnten. Sie fühlten sich nur wie von einem wundersam sanften Hauche berührt.

Die Lichter funkelten, der Christbaum vor dem Altar strahlte und prangte, und aller Augen leuchteten vor heiliger Freude. Ein liebliches Lied nach dem anderen wurde gesungen, und da die Engel aus voller Kehle mitsangen, sahen sich die lieben Ipsheimer auf einmal ganz verwundert und entzückt an, und jeder und jede dachte: So wundersam hätte man sich ja noch niemals singen hören; das ginge ja gerade, als wenn die Engel im Himmel darein sängten. So dachten sie und ahnten nicht, daß es wirklich so war.

Als dann das Weihnachtsevangelium ertönte, wo es heißt: „Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herde bei den Schafen“ — da neigten sich die Engel zu ihren Nachbarn, flüsternd: „Und um unseren armen Johann Hartlehner kümmert sich niemand.“

Und die Nachbarn flüsterten es wieder ihren Nachbarn zu, und bald dachte jedermann in der Gemeinde an Johann Hartlehner, den treuen Hirten der Gemeinde, der zu dieser wunderseligen Stunde so ganz allein draußen auf dem Felde weilen mußte. Und alle Herzen waren darob gerührt und ergriffen, und viele nahmen sich vor, dem armen Schäfer am anderen Tage einmal ordentlich etwas zu gute zu tun.

Als die Gemeinde die Kirche verlassen hatte, rief plötzlich eine bekannte Stimme — es ahnte niemand, daß es die Stimme eines Engels war —: „He, liebe Leute und Kinder, bleibt doch mal einen Augenblick! Wollen wir nicht unserem guten, armen Johann Hartlehner draußen auf dem Felde auch einen Christbaum hingeben?“

Und siehe da, dieser einfache herzliche Ruf war von einer so zündenden Wirkung, daß die wachen Ipsheimer in heller Freude durcheinander liefen, um dem Rufer die Hand zu drücken und ihm zu versichern, daß man von Herzen gern dabei wäre und nur erst rasch sein Gesangbüchel nach Hause bringen wolle. Aber den Rufer konnte keiner erwischen. Da drückten sie sich die Hände gegenseitig und berieten eifrig, wie sie es machen wollten. Und die Engel konnten nun vergnügt zuschauen; denn es bedurfte eines weiteren Antriebes von ihrer Seite nicht mehr.

Gegen Mitternacht dann bewegte sich ein starker Zug von Jungen und Alten, mit einem prachtvoll geschmückten und reich behängten Christbaum hinaus aufs Feld, wo die Schafherde lag und Johann Hartlehner, der Gemeindehirte, noch grübelnd vor seiner Hütte saß.

Die drei Engel aber waren auch dabei.

Johann Hartlehner machte sich strack, riß die müden, trüben Augen auf und stand schließlich da wie eine Bildsäule.

Der lange, seltsame Zug, der sich mit dem Liede: „Vom Himmel hoch da komm' ich her“,

ich bring' euch gute neue Mär" nahte, stellte sich im Kreise um den immer noch wie versteinert dastehenden Schäfer herum; der Christbaum wurde angezündet, und es wurde gesungen: „Stille Nacht, heilige Nacht“ und „Es ist ein Ros entsprungen.“ Darauf berührten die Engel einen Ipsheimer Bauersmann, und ohne recht zu wissen, was er tat, trat er vor und sprach: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden; die hütteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids“ ...

Es war aber den Leuten, als hörten sie eine ganz andere, eine ganz wunderbare Stimme, als leuchtete auch die Klarheit des Herrn um sie, und es durchrieselte ihre Herzen wie ein heiliger Schauer.

Als darauf die Gaben um den Hirten herumgetürmt wurden, nämlich ein warmer Anzug, ein starkes Paar Schuhe, zwei Flaschen Wein, ein gut Stück Bargeld und noch allerlei andere Sachen, da brach Johann Hartlehner in helle Freudentränen aus und schluchzte: „Danck, Danck ihr guten Leute! Danck, Danck ihr lieben Engel im Himmel! O, was bin ich doch für ein schwarzer Sünder gewesen, daß ich meinte, die Wunder der Liebe, die Werke der heiligen Nacht gingen heute achtlos an dem armen Schafhirten vorüber. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Eine stille Pause — und dann sang die ganze Gemeinde:

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ Und Johann Hartlehner stimmte aus tiefem Herzensgrunde mit ein.

Die Engel aber regten unterdessen leise die Flügel, segneten die Gemeinde und kehrten wieder zurück an den Ort der ewigen Seligkeit, ihrem Herrn und Heiland zu berichten, was auf Erden Wunders geschehen war.

Das ist der Christ, der durch die Türen geht,
Das ist der Christ, der durch die Herzen weht.

Die klammste Hand löst sich entkrampft und lind,
Das größte Herz wird wieder wie als Kind
Ganz weit und weich, wenn es die Kerzen sieht,
Und wenn aus ärmstem Raum das alte Lied
Erklingt von stiller, heiliger Weihenacht.
Seid ihr so stumpf und taub vor Not und lacht,
Ihr Wunden aller Welt, dem Wunder Spott?
Ihr seid so arm wie Christ und euch liebt Gott.

Es kommt die Nacht, ihr spürt die Huld des Herrn,
Er führt euch heim ins Herz durch seinen Stern.

